

## Kinder interviewen den Komponisten Henrik Albrecht

(lange Transkriptfassung)

**Phillip**

Hallo Auditorix, wir sind hier bei Henrik Albrecht.

**Ruth**

Er ist Komponist und er zeigt uns heute, wie er komponiert und wo er komponiert.

**Xaver**

Also, ich bin ganz gespannt darauf, was er uns alles erzählt, weil er hat auch den deutschen Hörbuchpreis gewonnen und den Leopold – das ist so ein Kinderpreis.

(Klingeln, Tür auf)

**Henrik Albrecht**

Hallo, hereinspaziert. So, hier geht's durch in das Wohnzimmer des Komponisten.

So, wie viel sind wir denn. Zu dritt seid Ihr? Aha. Ja, ich bin ja schon ganz aufgeregt, was ihr für Fragen alle habt an mich.

**Xaver**

Wann haben Sie angefangen zu komponieren?

**Henrik Albrecht**

Das war schon ziemlich früh. Das war eigentlich im zweiten Schuljahr oder im ersten Schuljahr, da hab ich meinem Vater zum Geburtstag ein Musikstück komponiert: „Die kleine Sonatine“. Ja, aber das war eher so etwas, da hab ich Klavierstücke geübt, die ich schon gespielt hab und hab da irgendwelche Sachen rausgesucht, die mir gut gefielen und die hab ich quasi aneinander geklebt, aus verschiedenen Stücken etwas abgeschrieben, so ungefähr, und ja, dann war das Stück fertig.

**Ruth**

Waren Sie schon als Kind an Musik interessiert?

**Henrik Albrecht**

Ja, total. Also ich hab mit 5 Jahren angefangen Klavier zu spielen und dann hab ich immer Klavier gespielt, Musik gehört, alles Mögliche, also seit ich Kind bin, fasziniert mich Musik total, ja. Also es ist auch so, dass meine Eltern immer ganz viel Musik gehört haben. Bei uns wurde immer eine Schallplatte aufgelegt, dann sonntags liefen immer Chorstücke, Bach-Kantaten, kennt Ihr so etwas? So kirchliche Musik? Das lief immer sonntags und dann immer ganz viel klassische Musik, alle möglichen Sinfonien rauf und runter – ja, und natürlich auch Popmusik und eigentlich lief bei uns immer Musik.

**Phillip**

Und setzen Sie sich täglich ans Klavier?

**Henrik Albrecht**

Ja. Also – es gibt ja den Unterschied zwischen Klavier spielen, Klavier üben oder einfach so am Klavier sein. Klavier üben mach ich nur noch sehr selten, leider. Ich spiel eigentlich nur noch Klavier und freu mich dann, wie's klingt oder guck da noch mal dieses Stück an – aber das ich wirklich ganz viel Klavier übe, um meine Finger in Schuss zu halten, das mach ich leider nicht mehr so oft. Aber Klavier spielen, das tu ich täglich.

**Xaver**

Wie viele Instrumente spielen Sie eigentlich?

**Henrik Albrecht**

Ich spiele drei Instrumente, also ich spiele Klavier, aber eben auch alle andern Tasteninstrumente, die man mit einer Klaviertastatur bedienen kann. Das ist dann also natürlich das Klavier, dann steht da hinten ein Harmonium, dann steht hier so ein Sonderklavier, das klingt auch ganz lustig und Orgel und Synthesizer und so, aber



das ist natürlich alles das gleiche Instrument. Wenn man Klavier spielen kann, kann man diese Instrumente sowieso alle spielen. Dann spiel ich noch Geige - aber nur ganz rudimentär, das war so mein Zweitinstrument - und noch Bandoneon. Das ist auch noch ein wichtiges Instrument, was ich mir so vor zehn Jahren angefangen habe beizubringen. Das spielt man so im argentinischen Tango. Das ist so eine Art Ziehharmonika und ist aber ganz anders angeordnet, die Tasten - ziemlich kniffliges Instrument.

## Ruth

Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen, Komponieren zum Beruf zu machen?

## Henrik Albrecht

Das ist eine gute Frage. Also, ich hab ja gesagt, ich hab im zweiten Schuljahr mal so ein Stück komponiert, mit sechs Jahren, und dann war aber ein ganz langes Loch. Dann hab ich sehr lange nicht mehr komponiert. Dann hab ich eigentlich erst kurz vor dem Abitur wieder angefangen, so ein bisschen zu komponieren und da kam ich aber nicht auf die Idee, Komponist zu werden, weil das ziemlich unwahrscheinlich ist, dass man damit Geld verdienen kann. Das ergibt sich eher, wenn man viel Glück im Leben hat – aber ich wollte unbedingt viel mit Musik machen. Und dann hab ich erst einmal angefangen, Schulmusik zu studieren. Da wird man Musiklehrer. Wie Ihr ja auch Musiklehrer habt und da lernt man eigentlich alles. Man lernt Chorleitung, man lernt, wie man in Schulorchester dirigiert und alles Mögliche und wenn man das abgeschlossen hat, hat man eigentlich auch einen Beruf, mit dem man Geld verdienen kann. Deswegen hab ich erst einmal angefangen, Musiklehrer zu werden. Dann hab ich angefangen, auch noch Komposition zu studieren an der Musikhochschule, da kann man nämlich Komposition studieren. Da geht man zu einem Lehrer und der schaut immer auf die Komposition, die man mitbringt - man bringt so jede Woche ein Stück mit - und dann sagt der: Ah, Herr Albrecht, was haben Sie denn heute komponiert und dann sagt man: ja, jetzt hab ich ein Stück hier für drei Streicher und Klavier komponiert und dann schaut man. Der Lehrer sagt dann eben: Ja, Herr Albrecht, hier hätten Sie natürlich noch mehr diese Strukturen hervorheben können, also das noch spannender komponieren können vielleicht und dann unterhält man sich über diese Komposition, ob die spannend ist, was man besser machen kann – man kann ja immer im Leben irgendetwas verbessern. Man ist ja nie fertig mit den Sachen, was man macht, egal was man macht, ob man nun Sport macht oder ein Instrument oder ob man was komponiert. Ja, und da hatte ich gute Lehrer, die mir immer gesagt haben: DAS müssen Sie verbessern.

Also bevor ich mich beworben habe bei dem Kompositionsstudium – es ist ja auch so: es sind ganz viele Leute, die Komposition studieren wollen - musste ich Kompositionen von mir zeigen. Und die mussten irgendwie spannend sein, dass der Kompositionslehrer sagte: Mensch, das ist interessant, jetzt unterrichte ich den Herrn Albrecht in Komposition. Und da hatte ich damals ein Tango-Trio – ich hab ja auch Bandoneon gespielt und so – und für dieses Tango-Trio hatte ich viele Stücke komponiert. Das hab ich geschrieben, damit wir auch Konzerte geben können und so, hab ich direkt Sachen komponiert für diese Besetzung. Und das fanden die so spannend, dass ich da anfangen konnte zu komponieren.

## Xaver

Was ist das Schönste oder das Schöne an Ihrem Beruf?

## Henrik Albrecht

Das Schöne an meinem Beruf ist, dass eigentlich jedes Mal, wenn ich beginne, irgendwas zu komponieren, dass da jedes Mal wieder so wie eine Reise eigentlich, dass wieder etwas Neues beginnt. Man weiß gar nicht so, wo geht's denn dieses Mal hin. Also, dass man immer wieder etwas Neues ausprobiert, mit jedem Stück, was ich komponiere, versuche ich neue Dinge, neue Klänge auszuprobieren. Das finde ich wunderschön. Und dann find ich besonders schön, wenn die Stücke fertig sind. Wenn man sie dann hört, wenn man sie aufführt – da ist man ganz zufrieden. Das ist wie – weiß nicht, habt Ihr das auch, wenn Ihr ein Bild fertig gemalt habt? Dann seid ihr ja auch zufrieden, wenn es fertig ist, wenn man sich das angucken kann.

Also komponieren ist für mich ganz stark so, ich fühl mich dann oft erinnert an meine Kindheit, als ich so im Sandkasten saß und immer Förmchen umgedreht hab und dann abgehoben: Ah, was ist denn da drunter. Man guckt, man findet vielleicht irgendeine Melodie, irgendeine schöne Form und dann versucht man, diese Melodie zu variieren. Dann guckt man, tu ich da noch eine Muschel auf dieses Küchlein, was ich da gebacken hab – das ist so ein Spiel mit Formen, das find ich unheimlich spannend. Und es ist auch etwas, was ich erst einmal ganz allein mit mir selber mache. Das ist zum einen sehr, sehr unheimlich, weil man immer ganz alleine



ist, aber zum anderen auch ganz, ganz schön, weil man immer erst einmal mit sich selbst alles probiert, ob einem das gefällt. Und später, wenn das Stück dann fertig ist, versucht man, mit Musikern das aufzuführen und dann wird's wieder auch sehr gesellig, dann hat man mit andern Menschen zu tun. Und dieses Wechselspiel zwischen ganz alleine irgendetwas machen und dann mit ganz, ganz vielen, das ist toll.

## Phillip

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Musik gerade für Hörspiele und Hörbücher zu machen?

## Henrik Albrecht

Ja, also das hab ich mir jetzt auch nicht direkt vorgenommen, sondern das war ein bisschen Zufall. Ich bin da so reingerutscht: Also ein Regisseur für Hörspiele, der ist mit mir in die gleiche Schulklasse gegangen. Das ist der Leonhard Koppelman, der macht ganz viele Hörspiele als Regisseur und der sagte: Mensch, ja, mit dem bin ich doch in die Schule gegangen, jetzt wär's doch schön, wenn der auch die Musik für diese Hörspiele komponieren würde. Und so bin ich da eigentlich reingekommen, dass wir gemeinsam angefangen haben, Hörspiele zu machen. Er als Regisseur und ich als Musiker. Das war eher Zufall.

## Ruth

Ist es anders, wenn man also ganz normale Lieder komponiert oder Musik für ein Hörspiel?

## Henrik Albrecht

Musik für den Konzertsaal oder Musik für ein Hörspiel, das war glaube ich so der Unterschied für mich. Also: Irgendwer, ein Pianist, will ein Klavierstück spielen. Dann schreib ich einfach ein Klavierstück, was ich spannend finde. Aber wenn ich jetzt für ein Hörspiel Musik komponieren muss, dann ist es sehr, sehr wichtig, dass die Musik bestimmte Aufgaben übernimmt. Also: Wie ist es, wenn ihr einen Text hört, der wird einfach gelesen. Dann formieren sich ja Bilder im Kopf: Er ging durch den Wald, die Blätter fielen und er ging traurig seines Wegs, zum Beispiel. Dann kann die Musik genau das, was derjenige fühlt, verstärken. Also man kann dann versuchen, irgendein trauriges Musikstück zu komponieren. Oder: Er ging durch den Wald, die Blätter fielen und er hatte gerade 1000 € geschenkt bekommen. Da würde man wahrscheinlich ein anderes Musikstück komponieren, da wäre der total fröhlich und springt dann durch den Wald. Natürlich, die Worte drücken das auch schon aus, aber die Musik kann das auch verstärken. Die Gefühle, die derjenige hat, der durch den Wald geht. Oder: Die Musik kann den Wald darstellen. Also die Musik kann eigentlich die Landschaft darstellen, durch die man geht. Das müsste ich eigentlich alles einmal vormachen. (geht zum Klavier)

Also hier gibt's das Klavier, das ist so, nehmen wir mal an, wie bei einem Maler. Also der Maler hat ja Farben und das ist für mich jetzt hier das Klavier, das sind die Töne (spielt Akkorde drunter, Kadenz) – das sind meine Farben. Dann hab ich hier meine Leinwand quasi wo ich drauf male, da werden jetzt die Noten drauf geschrieben, was mir gerade in den Sinn kommt, ja, und jetzt habe ich irgendeine Aufgabe. Das ist der Unterschied zum Beispiel zwischen einem Stück für den Konzertsaal, da würde ich jetzt einfach irgendetwas hier komponieren (spielt ein paar Töne)- keine Ahnung, das braucht keine Funktion zu erfüllen. Oder ein Stück für ein Hörspiel, da hab ich jetzt hier ein Manuskript vorliegen und dann steht hier irgendetwas: Erinnerung an das schöne Leben auf dem Land. Auf dem Bauernhof zum Beispiel. Hm, keine Ahnung, wie macht man eine schöne Erinnerung. Und solche Fragen stelle ich mir dann. Da muss man jetzt selbst gucken, was hat man für Gefühle, wenn man sich irgendwo erinnert. Und muss da ein schönes Bild für sich selbst erst einmal finden. Ich stell mir vielleicht vor, das sind vielleicht Seifenblasen, die aufsteigen und dann irgendwie zerplatzen – also zum Beispiel. Ich mach jetzt einfach eine ganz freie Erfindung. Dann würde ich eine schöne Erinnerung vielleicht auch mit so einer Bewegung nach oben wie so eine Seifenblase (spielt aufsteigende Tonfolge) – das wäre eine schöne Erinnerung vielleicht. Das hat dann so ein Bogen, dass man auch ein bisschen träumt und so weiter. Also man muss sich erst einmal selber erforschen: was wäre das Schöne. Beim Komponieren, das ist auch so ein bisschen wie beim Kochen, man sucht sich Gewürze. Es gibt ganz starke Gewürze, zum Beispiel: (spielt einen Cluster) so was, das ist wie eine Chili-Schote, würde ich mal sagen, sehr, sehr scharf (spielt Cluster aufwärts), das wäre jetzt wirklich, wenn was ganz Unangenehmes passiert. Das wäre jetzt ein sehr ungenießbares Essen. (Cluster tief) Das sind starke Gewürze.

Dann würde ich sagen, es gibt Kartoffeln. So etwas, was ganz neutral ist, erst einmal eine Grundierung (spielt kurze Melodie in Dur über einen Grundton). Das ist relativ neutral.

# AUDITORIX - Hören mit Qualität



Jetzt würde man das vielleicht traurig machen, diese Kartoffeln, also eine traurige Sauce drüber, dann würde das so klingen: (spielt dasselbe Motiv in Moll). Oder man würde es fröhlich machen: (spielt) Oder jetzt hab ich mich immer in einer Lage aufgehoben, man kann das aber auch hoch machen (spielt hoch) oder ganz tief (spielt tief). Also so habe ich ganz viele verschiedene Gewürze zur Verfügung. Dann gibt es natürlich das Tempo: wenn man da irgendwie ein schnelles Tempo nimmt (spielt) – das macht schon etwas mit einem.

Ja, was passiert, wenn ich so etwas spiele: (schnell mit definiertem Schluss)

**Xaver**

Also das ist mehr fröhlich.

**Henrik Albrecht**

Du bewegst dich auch so – das macht in deinem Körper etwas –

**Xaver**

Ja, das ist ein bisschen, dann hat man auch so ein bisschen Lust zu tanzen.

**Henrik Albrecht**

Ja, ich finde, dass Musik immer mit dem Körper auch etwas macht. Also jede Melodie, die man zum Beispiel singt (spielt und singt Melodie, bewegt sich dabei)- diese ganzen Spannungen, die man im Körper machen muss, um diese Melodie zu singen, die machen mit einem was, nä. (singt Tatiidididididam und bewegt sich) Und hier entspannt man sich wieder. Und das mach ich mir als Komponist auch total zunutze: Wenn ich will, dass jemand irgendwas Fröhliches empfindet, dann mach ich so aufsteigende Bewegungen (spielt und singt).

So, da geht der Vorhang auf, also das war jetzt frei erfunden, aber das waren alles Bewegungen, die nach oben gehen. Und was macht ihr, wenn ihr traurig seid? Was empfindet ihr da im Körper?

**Ruth**

So irgendwie was Absteigendes, wenn man von oben irgendwie runtergeht und irgendwann ganz unten ankommt und zu nichts mehr Lust hat.

**Henrik Albrecht**

Ja, was machst du denn mit deiner Stimme, wenn du traurig bist?

**Ruth**

Dann wird die Stimme auch immer tiefer und am Ende klingt die nicht mehr so laut und fröhlich, sondern eher ganz klein und ängstlich.

**Xaver**

Also man sackt zusammen.

**Henrik Albrecht**

Genau, es ist so: Aaaaaaaach, ooch, oh Mann, es geht alles schief, es ist ja furchtbar, ooch näää, so, uah, - Seufzen nennt man das. Und das versucht man in der Musik - (spielt traurige Melodie mit Seufzen) So etwas? Wäre das traurig für euch? Könnt ihr das nachvollziehen? (spielt noch mal)

**Phillip**

Oder von der Mitte immer eine Stufe runter, also eine Taste nach hinten.

**Henrik Albrecht**

Das können wir einmal ausprobieren, also zum Beispiel so: (stöhnt) man muss sich erst mal in so eine traurige Stimmung bringen - das ist ein bisschen wie beim Schauspieler, der muss sich da ja auch hineinversetzen (spielt mit Stöhnen). Also da ist wirklich die ganze Energie weg, so oaach.

Es gibt zwei verschiedene Ebenen in der Musik. Es gibt die Melodie, das ist das, was man singt und es gibt die Begleitung dazu. Das nennt man die Harmonien. Also nehmen wir einmal an, ich hab hier eine Melodie (spielt 5 Töne)- also Melodie kann man das fast nicht nennen, das ist wie ein kleines Sandförmchen, wie ein Lego-baustein. Ja? Das ist der Legobaustein (spielt). So, den kann ich jetzt mit verschiedenen Farben versehen.



Kann ich einmal oben abspielen (spielt), ja? Das ist immer noch der gleiche Baustein. Und jetzt kommt die Harmonie, die Begleitung dazu. (spielt mit der zweiten Hand Begleitung) Aber ich könnte auch eine andere Begleitung nehmen (spielt). Hört ihr das, den Unterschied? Ich hab immer verschiedene Tasten da drunter gelegt, Einmal diese (spielt) oder diese (spielt)

Das ist, wie wenn man einen Gegenstand verschieden beleuchtet. Und damit kann man natürlich auch ganz viele Mahlzeiten als Koch kochen, ja? Also wir haben die Kartoffeln, die Sauce, das Fleisch und so hab ich auch verschiedene Elemente hier in der Musik. Begleitung, Melodie, welches Instrument das spielt, das hab ich auch. Jetzt spielen wir das einfach auf einem andern Instrument, die gleiche Melodie, dann hat das schon eine ganz andere Wirkung. Also das Klavier ist eigentlich so, wie soll ich sagen, das ist das Instrument, was man sehr oft kennt. Ein Klavier hört man sehr oft. Dieses Instrument hat vielleicht eine ganz andere Wirkung. Also ich spiel mal diesen Baustein, den wir jetzt gesagt haben (spielt Klavier), den spiel ich einmal hier drauf (spielt auf einem Kinderklavier). Klingt dann schon ganz anders. Könnt ich einmal hier mit einer Begleitung auch versehen (spielt Melodie auf Kinderklavier, Begleitung auf Klavier)

## Phillip

Das hört sich so ein bisschen an wie Glocken oder so etwas.

## Henrik Albrecht

Ja, nä.

## Xaver

Wie eine Kasse!

## Ruth

Also bei mir ist das dann so eine Brücke mit Glocken, wo der Wind die ganze Zeit durchfährt und dann klingeln die die ganze Zeit so.

## Henrik Albrecht

Am Klavier hab ich ja schon viel vorgemacht, meine ganze Gewürzkiste gezeigt – ja, genau. Wir wechseln mal zum Computer, was man da so machen kann.

## Xaver

Was macht man mit dem Computer?

## Henrik Albrecht

Also, jetzt in der heutigen Zeit kann der ganz viele Funktionen übernehmen. Der Computer kann zum Beispiel die Klänge machen, die man sich ausdenkt. Das heißt, man gibt ihm einfach eine Tonhöhe an, die er abspielen soll und dann spielt er die vor mit einem elektrischen Klang. Das mach ich aber sehr, sehr selten. Ich benutze den Computer hauptsächlich, um Noten zu schreiben. Also, wenn ich ein Stück beginne, setze ich mich zuerst an den Flügel, ans Klavier, da waren wir ja eben und dann schreib ich erst mal ganz viel auf hier in mein Skizzenheft. Das ist wie ein Blöckchen – wenn ihr telefoniert, kritzelt ihr ja auch manchmal auf einem Blöckchen irgendwie rum - das mach ich hier mit meinem Notenheft, da schreib ich alle Einfälle auf, die mir so in den Sinn kommen. Da schreib ich auf: Ach, diese Melodie könnte zum Beispiel für die Hauptperson in dem Hörspiel gut passen. Oder wenn er traurig ist, bekommt er diese Begleitung, also da sind wir bei den verschiedenen Beleuchtungszuständen. Dann überleg ich mir, ah ja, diese Melodie vielleicht mit einer andern Begleitung und spiele einfach damit rum. Also wie das Kind im Sandkasten mit den Sandförmchen. Also ich erinnere mich immer an meine Kindheit, da hatte ich immer so Sandförmchen, wie sieht das aus, wenn ich diese Ecke wegmache und so weiter. So. Wenn ich jetzt die Seite richtig schön vollgeschrieben hab, so zum Beispiel (zeigt), dann gehe ich rüber zu meinem Computer und dann schreibe ich im Computer die Noten auf.

Also zum Beispiel, hier haben wir so ein Hörspiel, das war für ne kleine Besetzung, da hab ich ganz viele Themen mir aufgeschrieben und dann schreibe ich im Computer, was jedes Instrument spielen soll. Das macht man am besten wirklich mit dem Computer, weil das am schnellsten geht. Hier seht ihr ja so Achtelnoten, das sind so schnellere Noten, ihr kennt das ja, weil ihr ein Instrument spielt – die schreibt man wirklich gut mit dem Computer, dann spielt man das auf dem Klavier ein und dann kommen da die Noten rein.





**Xaver**

Was heißt kleine Besetzung?

**Henrik Albrecht**

Dass nicht so viele Instrumente spielen, also hier spielt eine Klarinette und drei Streicher eigentlich. Die werden nur einmal verdoppelt – deswegen ist das eine ziemlich kleine Besetzung. Ich hab aber auch eine sehr große Besetzung mitgebracht, zum Beispiel hier, (zeigt) das war ein Hörspiel für Orchester, da sieht man richtig, hier muss man sehr, sehr viele Noten schreiben. Also diese Seite, die dauert vielleicht acht Sekunden oder so und für diese acht Sekunden Musik muss man soooo viele Noten aufschreiben. Das ist eine große Besetzung. Hier diese Instrumente spielen alle zugleich. Da muss man ganz schön viel schreiben. Und das ist in einer Sekunde vorbei. Im Nu ist das vorbei. Und da schreibt man vielleicht eine Stunde dran an so einem Takt. Da wird das dann richtig anstrengend. Kennt ihr das Gespenst von Canterville? Da hab ich auch die Musik komponiert. Da hatte ich also erst den Text bekommen, das sieht dann so aus, hier ist der Text und da fragt der Sprecher: Gibt es Gespenster? So, das lese ich hier und dann überleg ich, aahh, wie begleitet man diese Frage? So wie ein Fragezeichen, das im Raum steht, das wollte ich mit dem ganzen Orchester komponieren. Dann hab ich mir das hier in meinem Skizzenblock überlegt, wie klingt so ein Fragezeichen? So. Das hab ich dann hier noch einmal in einer Zwischenform skizziert, bevor ich das für ganz viele Instrumente geschrieben habe. Hier sieht man's dann. Für großes Orchester. Genau die gleiche Stelle, hier isses einmal so in dem kleinen Apparat so aufgeschrieben und jetzt wird's hier für großes Orchester noch schwieriger, also noch mehr Noten.

**Xaver**

Wie können Sie das so bestimmen? Ich mein, Sie spielen ja nicht, sagen wir jetzt mal, Klarinette und wie können Sie das denn dann bestimmen?

**Henrik Albrecht**

Das ist eine gute Frage. Also ich spiele die Instrumente ja gar nicht alle selber. Ich spiele eigentlich nur Klavier und Geige, also kann ich spielen. Ich weiß gar nicht – man muss die Instrumente dann sehr genau kennen, also was die für Klänge hervorrufen können. Zum Beispiel eine Harfe: Wenn man da einmal mit der Hand so drüberschrappt, dann hat man so ein (imitiert mit der Stimme), ein so genanntes Glissando. Das hat einen ganz geheimnisvollen Klang. Wenn ich dagegen jetzt weiterdenken würde, ich bin jetzt ein Pianist: für den ist das sehr kompliziert. Dagegen die Harfe streicht einfach nur mit dem Finger da drüber, für die ist das ganz unkompliziert. Und so gibt es für jedes Instrument bestimmte Bewegungsformen, die ganz leicht für das Instrument zu spielen sind. Und wenn man die kennt, dann kann man auch sehr schön für das Instrument schreiben. Also wenn du jetzt auf der Gitarre versuchen würdest, ein Klavierstück zu spielen, was ausschließlich für Klavier geschrieben ist, ist das sehr schwierig. Oder mit der Flöte kannst du ja nicht zweistimmig spielen. Du kannst nur immer eine Stimme spielen. Aber dafür gibt's ganz tolle andere Farben auf der Flöte und die muss man kennen. Oder wenn du ganz hoch auf der Flöte spielst, dann wird der Klang ja immer schärfer, immer aggressiver und dann gibt's ja diese ganz schöne weiche Lage, wenn man so in der mittleren bis tiefen Lage spielt, dann ist das so ganz weich und warm und, ja, jede Farbe, die das Instrument hervorrufen kann, das muss man eigentlich als Komponist mit seinem Körper selbst empfinden. Eine warme Farbe, eine kalte, eine scharfe, eine weiche und so weiter.

**Xaver**

Dirigieren Sie das Orchester dann auch?

**Henrik Albrecht**

Das macht jemand anders. Also ich bin ganz froh, wenn ich da erst einmal sitzen kann und mir das anhören kann, dass ich das auf mich wirken lassen kann. Der Dirigent, der hat das gelernt, das hab ich nicht so intensiv gelernt, wie das Komponieren. Und der Dirigent, der Andreas Hempel, der hat das genau gelernt, genau wie ich das Komponieren gelernt hab, so hat der das Dirigieren gelernt. Der dirigiert das dann und ich hör mir das dann an und dann sag ich oft noch so: ja hier könnten wir jetzt die Klarinetten vielleicht ein bisschen lauter haben oder hier brauchen wir noch mehr von dieser dunklen Färbung, weil das manchmal beim Aufnehmen noch einmal ganz anders sein muss, auf Band. Wir nehmen das ja dann auf Band auf und da muss man auch ein bisschen aufpassen, das klingt dann manchmal auf Band anders, als im Saal, wenn man das so mit Orchester dort spielt.



## Ruth

Wie fängt man an, wenn man ein Hörspiel komponieren will – setzt man sich sofort hin? Fällt einem sofort etwas ein oder guckt man sich erst den Text an und überlegt sich, was man da hin machen könnte?

## Henrik Albrecht

Jaaa, also, zuerst bekomm ich den Text hier. Bleiben wir einmal beim Gespenst von Canterville vielleicht. Ich bekomme erst den Text, dann lese ich mir den Text durch und denke: was gibt es da jetzt für Figuren drin, wer bekommt welches Thema. Zum Beispiel Virginia, die hat ein eigenes Thema bekommen - das ist ja die Tochter von dieser amerikanischen Familie und die erlöst hinterher das Gespenst. Die hat einen eigenen Baustein bekommen, also wie so einen Legostein Oder wie eine Farbe. Die hat ein eigenes Thema bekommen und das wird auch von einem besonderen Instrument vorgespielt, nämlich von einer Sologeige. Und das Gespenst hat ein tiefes Instrument bekommen, eine Bassklarinette – und so fängt dann die Geschichte langsammusikalisch an zu wachsen.

## Phillip

Wenn Sie einen Auftrag bekommen, zu einer bestimmten Szene eine neue Musik zu machen, eine neue Melodie zumachen – fällt Ihnen dann sofort ein, welches Instrument Sie dazu benutzen?

## Henrik Albrecht

Manchmal ist das sehr schwierig, manchmal ist das auch sehr klar. Das hängt wirklich ganz von der Szene ab. Jedes Instrument oder jeder Klang hat ein bestimmtes Gewicht, denk ich mal. Also wir haben das sehr deutlich gehört bei der Bassklarinette, die für das Gespenst zuständig ist, die hat ein ziemliches Gewicht, würde ich sagen. Habt ihr irgendein Wesen, wo wir uns mal ein Instrument dazu überlegen sollten?

## Ruth

Wie wäre es mit einem ganz schnell laufenden kleinen Eichhörnchen?

## Henrik Albrecht

Sehr gut, ja. Also: Wie schwer ist ein Eichhörnchen? Und vor allem: Wie schnell sind die Schritte, die das Wesen macht? Also stellen wir uns einmal vor, ein Eichhörnchen, das hier über die Mauer läuft, da würde ich vielleicht ein Instrument nehmen, wo ich den Klang als nicht so schwer empfinde. Da würde ich vielleicht auch mit den pizzicato-Streichern arbeiten, aber dieser lange Schwanz - was könnte das sein? Also, Flöte wäre ja auch schön, so was ganz Helles, Leichtes oder vielleicht auch eine Klarinette, die kriegt dann so etwas Witziges, also so würde ich, glaub ich, versuchen, mir diese Instrumente ein bisschen vorzustellen. Man könnte auch ein Xylophon nehmen, aber dann würde man sehr stark an Holz denken auch gleichzeitig. Das wäre vielleicht nicht so gut, das wäre vielleicht für einen Specht besser.

## Ruth

Gibt's beim Komponieren eigentlich irgendwelche feste Regeln?

## Henrik Albrecht

Also, beim Komponieren gibt es sehr viele feste Regeln, die man lernen kann, aber die kann man auch alle brechen. Und das ist das Interessante.

## Ruth

Wenn Sie in einer Jury wären – woran würden Sie erkennen, ob die Komposition in einem Hörspiel gut oder nicht so gut geworden ist?

## Henrik Albrecht

Ja, also ich stell mir jetzt vor, ich sitze in dieser Jury, höre ein Hörspiel und da ist eine Musik bei und jetzt würde ich gucken: empfinde ich das auch so, bin ich in diesem Zustand, den die Musik versucht, darzustellen? Und wenn das jetzt genau dagegen arbeitet und ich merke, oh, das ist eigentlich viel zu viel, wir sind ja hier eigentlich gerade in einem Glaskäfig und da ist irgendwie eine fette Posaune, die da durch tapert, dann würde ich denken: oh, jetzt zerbricht eigentlich der Glaskäfig. Ich kann mir eigentlich gar nicht vorstellen, dass ich in diesem Glaskäfig bin, da bräuchte ich eine dünne Harfe oder so. Dann würde ich die Musik als schlecht beurteilen, weil's einfach nicht passt. Die Instrumente sind falsch gewählt.



Vielleicht ist die Musik auch falsch komponiert, sprich, so komische Melodien, die dann gar nicht zu dem Glaskäfig passen. Aber das ist natürlich jetzt ein sehr extremer Fall. Und das würde wahrscheinlich kein Komponist so falsch komponieren. Und ansonsten würde ich gucken: denk ich ständig jetzt nach, ist die Musik richtig oder fühlt sich das alles gut an – also ich würde erst einmal wahrscheinlich genau wie ihr hören, finde ich das spannend. Oder finde ich das langweilig. Und wenn's langweilig ist, würde ich überlegen, woran liegt das.

Ich finde persönlich schön, wenn die Musik auch wirklich, so wie beim Film eben, die Bilder quasi übernimmt. Die Landschaften, die Räume, ist es hell, ist es dunkel, ist es warm, ist es kalt - das finde ich auch schön, wenn die Musik so etwas auch aufgreift. Die Musik, die kann auch die Person, was die gerade empfinden, zum einen schildern, oder sie kann die Situation von außen, was außerhalb der Person stattfindet, schildern. Sind wir in einem heißen, in einem kalten Raum oder sie kann das Frieren der Person darstellen. Also was geht im Inneren des Menschen vor oder was geht außen vor, das kann die Musik eigentlich beides darstellen. Und außen kann sie ganz viel transportieren, was in der Sprache allein nicht vorhanden ist so, eben diese Landschaften, alle Beschreibungen, die Räume und so weiter.

## Xaver

Es gibt sehr viel Musik und es ist sehr viel Musik schon erfunden – man denkt ja dann fast immer, das ist abgucken.

## Henrik Albrecht

Wenn ich Musik höre, dann denke ich immer, was macht diese Musik mit mir, welche Gefühle sind das. Und wenn ich jetzt ähnliche Gefühle in einem Hörspiel komponieren muss, werde ich vielleicht ähnliche Musik verwenden. Nur dadurch, dass das so wie durch so einen Filter oder wie durch eine Glasscheibe das Licht durch mich hindurchfällt, diese Art Musik, wird's zu einem eigenen Stück von Henrik Albrecht wieder. Es gibt nicht immer richtig neue Musik, aber immer eine neue Mischung. Das ist wie bei einer Erbsensuppe: Erbsen gibt's seit 300 Jahren, aber ich würze die eben anders.

## Ruth

Was braucht man eigentlich als guter Komponist oder was muss man können?

## Henrik Albrecht

Ich finde, einen guten Komponisten zeichnet aus, dass er nicht immer nur das Gleiche macht, sondern dass er ganz viele verschiedene Dinge zur Verfügung hat. Also um beim Kochen zu bleiben: Er hat ganz viele verschiedene Menüs und Gerichte, die er einkochen kann. Also man isst nicht die ganze Zeit Eierpfannkuchen, sondern isst wirklich eine ganze Speisekarte rauf und runter. Und das finde ich spannend, wenn da wirklich ganz viele verschiedene Gerichte sind. Auf Musik bezogen sind das ganz viele Stilikonen, also es ist nicht immer die gleiche Melodie, die der Komponist verwendet und es sind nicht immer die gleichen Instrumente, sondern wirklich eine ganz bunte Farbenvielfalt.

Das, was man schon kennt, wird der Komponist, wenn er gut ist, ja auch immer wieder durchbrechen, weil er immer wieder etwas Neues machen will, neue Gefühle wecken will, aber er kann halt nicht neue Erbsen entwickeln, sondern die Erbsen werden immer gleich sein, die in die Erbsensuppe kommen, aber er kann sie immer mit neuen Dingen kombinieren. Kreativ muss man sicher sein und man muss vor allem sehr empfindsam sein. Dass man eben diese Gefühle, die man darstellen will, nachempfinden können muss als Komponist.

## Phillip

Wie können wir mit einfachen Mitteln unser eigenes Hörspiel zum Klingen bringen?

## Henrik Albrecht

Ich würde empfehlen, dass ihr erst einmal das, was ihr zum Klingen bringen wollt, ganz genau empfindet. Habt ihr da irgendein Beispiel? Habt ihr schon etwas zum Klingen gebracht? Irgendeine Geschichte?

Also ich würde empfehlen, dass ihr euch erst einmal Gedanken macht, wie ein Maler, der seine Farben sortiert, was habe ich für Klangfarben. Mache ich das mit einem Joghurtbecher, pong pong pong pong pong, oder mit dem Eierschneider, pling pling pling pling pling oder mit irgendwelchen Küchengeräte zum Beispiel, suche





ich mir irgendwas zusammen, hau ich auf einen Topf drauf - also irgendwelche gut klingenden Sachen. Ich würde jetzt einfach zum Beispiel in die Küche gehen und gucken, was passieren für Geräusche, wenn ich jetzt gegen die Obstschale schnipse – pling!- und erzählt mir dieses Geräusch irgendeine Geschichte. Das fände ich spannend. Und dann würde ich sortieren: Ah ja, da geht er über die Straße, dann mach ich das mit den zwei Gabeln auf der Tischkante: pick pock pick pock und so entsteht langsam eine Geschichte aus Geräuschen vielleicht. Also, ich würde erstmal ganz viel spannenden Geräusche suchen und spannende Instrumente. Und dann die Geräusche so einsetzen, wie ihr's empfindet.

## Xaver

Worauf muss man achten, wenn man Musik auswählen will, die es schon gibt?

## Henrik Albrecht

Also, in irgendeiner Form muss sie Dir ganz persönlich etwas sagen, diese Musik. Sie muss in dir ein Gefühl wecken, was ganz, ganz klar und stark ist, finde ich. Und wenn das der Fall ist, dann kannst du diese Musik gut verwenden – also erst einmal musst du sehr, sehr viel Musik hören, damit du überhaupt ganz viele verschiedene Farben erkennst. Und wenn du denkst, das weckt jetzt etwas ganz Besonderes in mir, dann würde ich diese Musik verwenden.

Du nimmst Dir einen Stapel CDs und tust die in den CD-Spieler, dann setzt du dich ganz schön oder legst dich auf ein Sofa und dann lässt du das einfach mal spielen und guckst, was passiert jetzt in mir. Werd ich jetzt total nervös, dann ist das vielleicht eine gute Musik für eine Verfolgungsjagd, wenn die so (macht mit der Stimme Rhythmus) so etwas macht, oder schlaf ich jetzt fast ein, dann ist es vielleicht eine schöne Musik für ein happy end oder so, also wenn alles gut ausgegangen ist, alle haben sich wieder und so weiter. Dann musst du einfach gucken, was macht die Musik mit dir selber. Ja, und wenn du dann ganz viel verschiedene Antworten darauf findest bei verschiedenen Musikstücken, dann hast du ganz viele Farben zur Verfügung, was du für Musiken fürs Hörspiel verwenden kannst.

Dann würde ich vorschlagen, dass du noch ein paar Freunde einlädst und dann hört ihr euch das gemeinsam an. Und wenn ihr merkt, ihr habt alle eine ähnliche Empfindung, dann ist das auch sehr, sehr gut. Aber, ja, aber das ist nicht ganz deine eigene Musik. Deswegen find ich's auch nicht schlecht, die Geräusche selber zu machen und die Musik. Es muss ja keine richtige Musik sein mit Melodie, aber es kann schon ein Ton sein, aber wenn du den selber machst diesen Ton, dann gehört der dir ganz allein, dann ist das wirklich dein Charakter, wie du das machst. Das ist was ganz Tolles eigentlich. Deswegen verwende ich zum Beispiel auch keine Synthesizer oder elektronischen Klänge oder jedenfalls sehr, sehr selten, weil ich die immer als etwas Fremdes empfinde. Aber wenn die ein Musiker selber macht die Klänge, also sprich: ein Geiger spielt richtig auf der Geige, dann ist das ein Ton, der genau für diesen Anlass gemacht wird. Der Ton erklingt nur, weil dieses Hörspiel Nummer soundso hier aufgenommen wird und deswegen spielt das Fagott gerade diesen Ton. Das hat eine unheimliche Schönheit, finde ich.

(Verabschiedung)